

Hr. Constantin MITSOTAKIS (Premierminister, Griechenland)

(Simultanübertragung aus dem Französischen): Herr Präsident, in diesem Saal, der besonders gelungen ist, findet eines der bemerkenswertesten Treffen unseres Jahrhundert statt, hier hat die Geschichte an der Seite der Teilnehmer Platz genommen.

In diesem Saal macht Europa Geschichte, die Europa ihrerseits mitformt.

Dasselbe Europa, das zwei Katastrophen erlebt hat, mit seinen unzähligen Toten und gestorbenen Hoffnungen, dieses Europa, das den Schmerz der kalten und sinnlosen Konfrontation so deutlich erlebt hat, es ist nun aber das neue Europa, das heute die Wärme des Verständnisses füreinander und den gemeinsamen Willen erlebt.

Meine Damen und Herren, nach der faszinierenden intellektuellen Renaissance, die auch die Kunst umfaßt, hat der Mensch im 16. Jahrhundert sehr große Wunder erlebt, und unser gegenwärtiges Europa versucht, aus seiner politischen Renaissance Wirklichkeit zu machen.

Ja, wir sind alle schöpferisch mitwirkend an diesem gewaltigen Wandel des weltpolitischen Stroms.

Auch in der Vergangenheit gab es schon schon Tagungen, denen man das Adjektiv berühmt beigeordnet hat, aber die meisten dieser Tagungen unterschieden sich in einem Punkt von unserem Gipfeltreffen. Jene brachten Sieger und Besiegte zusammen. Aber unser Treffen kennt nur Sieger.

Wir alle glauben jetzt an die Ideale des Menschen.

Wir stellen an die Stelle der Herrschaft der Staaten die Herrschaft des einzelnen, die seiner Rechte und seiner Freiheiten.

Unsere Aktionen, unsere Entscheidungen, unsere Erwartungen sind von den gewaltigen Konzepten von Demokratie und Freiheit durchdrungen.

Hr. Mitsotakis

Wir verurteilen in unseren praktischen Aktionen die Brutalität der Übergriffe, der Willkür, der Verletzung des Rechtes der Nationen, des Vorgehens gegen die Integrität und Unabhängigkeit, ganz gleich, wo das auftritt und anhält.

Wir respektieren im Geiste der Gegenseitigkeit unsere Nachbarn, aber gleichzeitig nehmen wir unsere nationalen Rechte wahr und verfolgen unser Ziel, nämlich die Garantie dieser nationalen Rechte, und fordern, daß diese auch von allen respektiert werden.

Wir entsagen der Gewalt, aber nicht der Ehre und dem Recht auf Verteidigung.

In unserem politischen Umfeld sind nationale Grenzen eine unverletzliche Begrenzung und keine Konfrontationslinien.

Wir streben kein neues Europa an, es ist bereits da, unter uns.

Dieser neue Schein erglänzt in einer Stadt, die zu Recht Stadt des Lichtes genannt wird, in dieser herrlichen französischen Hauptstadt, die uns mit der ihr eigenen Perfektion begrüßt.

Herr Präsident, meine Damen und Herren, zweiundzwanzig unter uns haben einen äußerst wichtigen Text unterschrieben, eine Erklärung, die einem internationalen Handschlag gleichkommt.

Der Vertrag zum Abbau der konventionellen Rüstung ist in Paris geboren.

Das ist nur ein Ausgangspunkt, dem noch Verbesserungen im konventionellen Bereich, Beiträge, Ausweitungen und Vervollkommnungen folgen werden.

Vorausgesetzt natürlich, daß die Durchführung des Vertrages vom 19. November konsequent gestaltet wird, mit gutem Willen und in Treu und Glauben.

Möge dadurch im übrigen das Gefühl für Sicherheit aller Teilnehmerstaaten zunehmen, auch jener, die noch keine vertragsschließende Partei sind. Sicherheit, die nicht nur kollektiv, sondern auch national verstanden wird.

Die Anstrengungen, die zu diesem Text führten, wären nicht gerechtfertigt, wenn dieser Vertrag nicht diesem Grundziel Rechnung trüge.

Das hängt natürlich von den Zweiundzwanzig ab, ganz besonders von der Art und Weise, wie dieser Vertrag durchgeführt wird, nunmehr, da dieser Zeitpunkt für die Durchführung begonnen hat.

Griechenland seinerseits beabsichtigt, in Treu und Glauben dazu beizutragen, besteht allerdings auf der Verteidigung der nationalen Interessen im Rahmen des Vertrages.

Genauso beabsichtigt Griechenland, gänzlich seiner Pflicht nachzukommen, die neuen wichtigen vertrauens- und sicherheitsbildenden Maßnahmen durchzuführen, die sich heute der europäischen Realität hinzufügen lassen.

Dieser Optimismus, diese guten Absichten und die Euphorie dürfen nicht zu Gefühlen der Selbstgefälligkeit und der Selbstzufriedenheit führen. Im Gegenteil, wir fordern auf, unsere Anstrengungen zu verstärken, zumal zu einem Zeitpunkt, da unsere Visionen Wirklichkeit werden könnten.

Meine Damen und Herren, es gibt in unserer Welt, in unserem europäischen Raum immer noch Diskordanzen, die sich im gegenwärtigen Klima fühlen lassen. Wir haben alle gemeinsam die Pflicht, nicht nur jene, die hier besonders betroffen sind, nicht nur jene, die Opfer von Ungerechtigkeiten waren, nein wir alle müssen dazu beitragen, daß die internationale Legitimität, die seit Helsinki gut vorangekommen ist, auch noch im letzten europäischen Drama angewendet wird, das schon sechzehn Jahre anhält.

Nur dann werden wir in den Augen unserer Völker und der öffentlichen internationalen Meinung glaubwürdig sein, die das Recht hat, uns zu beurteilen.

Hr. Mitsotakis

Bis wann, meine Damen und Herren, bis wann werden wir in der Tat unsere Augen vor der Frage Zypern verschließen?

Bis wann werden wir an Stelle mutiger politischer Aktionen die einfache Lösung wählen, die darin besteht, das Problem Zypern von unserer Prioritätenliste zu streichen?

Wenn im 20. Jahrhundert alles möglich scheint, dann lassen Sie uns doch uns mehr auf die Anwendung des Rechts konzentrieren und auf die Wiederherstellung der internationalen Legitimität, und das mit allem Willen und der Sicherheit, auch hier erfolgreich sein zu können.

Meine Damen und Herren, das Ende unserer Arbeiten wird durch die Unterzeichnung eines Textes besiegelt werden, der eine Welt von Fakten und Ideen, die europäische Welt, beschreiben und definieren wird. Diese Welt beschränkt sich im übrigen nicht auf ein geographisches Konzept, denn über den Ozean hinweg gehört auch der nordamerikanische Kontinent dazu.

Wir sprechen hier von einer Demokratie und von Grundprinzipien, die nach Helsinki die Freiheit des Gewissens, Meinungsfreiheit, Glaubensfreiheit, die Wahl der Regierung und die Lebensform unserer Völker sichern und garantieren.

Wir sprechen hier vom Rechtsstaat, der Amme und Kind der Demokratie gleichzeitig ist.

Wir behandeln das alles nicht, um "das Schöne und die Dinge des Geistes zu kultivieren", nein, sondern weil wir davon überzeugt sind.

Allein die Durchführung und zwar die gänzliche Durchführung der Texte und unserer Reden wird der handfeste Beweis dafür sein.

Es handelt sich hier nicht um eine platonische Aufgabe. Unser Werk ist die Institutionalisierung.

Sie schafft die edlesten Verpflichtungen, die über die Politik hinausgehen, ein Engagement, das moralischer Natur ist.

Möge es keine nutzlosen Opfer mehr geben, keine Verzweiflungsschreie, keine Erniedrigung auf Grund von Ungerechtigkeit, keinen Kanonendonner und kein Pfeifen von Gewehrkegeln.

Möge der Rechtsstaat triumphieren und über die Gewalt den Sieg davontragen.

Die Verantwortungen, die wir tragen, sind schwer.

Die zukünftigen Generationen werden unsere Richter sein.

Wir haben nicht das Recht, gegen den Strom zu handeln und sie zu enttäuschen. Wir haben auch nicht das Recht, und erlauben Sie mir diesen Ausdruck, sie zu verraten.

Wir haben vor kurzem festgestellt: so fest ein Sockel auch sein möge, ein Denkmal wird leicht umgerissen. Bleiben wir also an der Stelle, an der die Geschichte uns hinstellt.

Griechenland, das haben wir bereits gesagt, wird gänzlich seiner Pflicht nachkommen.

Dieses Griechenland ist das Land der Wiege der olympischen Spiele, der Einigung der Amphiktyonie, dieses Land, das ich die Ehre habe zu vertreten, reicht allen in Freundschaft die Hand.

Es steht an der ersten Stelle unter jenen, die sich für Verständnis und Annäherung auch in der eigenen Region einsetzen.

Ich wende mich hier an Albanien, das hier unsere Verhandlungen beobachtet, ohne direkt daran teilzunehmen, und das den Wunsch hat, in

Hr. Mitsotakis

diesen europäischen Kreis aufgenommen zu werden. Möge Albanien aber nicht vergessen, daß dieser Kreis ein Kreis der Demokratien ist. Albanien muß sich also beeilen und sich in den Rhythmus der Demokratisierung einschalten.

Ich wende mich auch an unsere anderen Nachbarn. Ich bitte Sie, auf unseren guten Willen zu reagieren und den gemeinsamen Interessen zu dienen.

Wir sind zutiefst davon überzeugt, daß die Prinzipien, die wir alle proklamieren und gemeinsam verfechten, die Grundlage für die Lösung der Probleme unserer Region sein können.

Meine Damen und Herren, der historische Charakter dieses Augenblicks zwingt mich dazu, jetzt meine Ausführungen zu beenden. Vorher darf ich aber noch Deutschland begrüßen, Deutschland, mit einem Herz und einer einzigen Hauptstadt, als Triumph des Willens der Völker.

Ich möchte auch allen jenen danken, die, ganz unabhängig davon, welche Funktion sie innehaben, uns die Möglichkeit bieten, uns hier zu versammeln.

Ich möchte besonders dem Präsidenten der französischen Republik, seinen Mitarbeitern, der Stadt Paris für alles, was sie für uns getan haben, herzlich danken.

27/01

4 Ko

1988

1988

1988

1988